

Samuel SZÁDECZKY-KARDOSS

DIE HAUPTZÜGE DER SOZIALORDNUNG DES  
AWARENKHAGANATS IM ZEITALTER DER  
REGESTEN BYZANTINISCH--AWARISCHEN  
VERBINDUNGEN



Die meisten Feststellungen, die als Mosaiksteine zur nachfolgenden Kurzdarstellung der Struktur des Awarenkhaganats gebraucht werden, jede einzeln für sich findet man in der Fachliteratur vor.<sup>1</sup> Die Aneinanderfügung der Details zu einem Gesamtbild kann aber vielleicht einige bescheidene neue Gesichtswinkel aufzeigen. Deshalb wage ich die Aufmerksamkeit der hochgeehrten Kolleginnen und Kollegen auf ein paar Minuten in Anspruch zu nehmen.

Irgendwann nach 552 begannen die 20000 awarischen Reiter<sup>2</sup> mit ihren Familien, die vor der Oberhoheit der Türken flohen, ihre Westwanderung von Mittelasien, und um 562 standen sie schon an der unteren Donau.<sup>3</sup> Die Lebensweise eines Volkes, das mit Hab und Gut in so kurzer Zeit mindestens zweieinhalb-dreitausend Kilometer zurücklegen konnte, war sicherlich echt nomadisch. Es ist verständlich, dass die Byzantiner die Awaren als Zelt- bzw. Wagenbewohner charakterisierten,<sup>4</sup> die Winter und Sommer ihre Gestüte weideten und die Pferde (d.h. ihr Fleisch und ihre Milch) auch zur Nahrung gebrauchten.<sup>5</sup> Es ist bezeichnend für das Hirtenvolk, dass sein Herrscher Bajan, bevor er sich mit dem Langobardenkönig Alboin gegen die Gepiden verbündete, das Zehntel des Viehs der Langobarden den Awaren übergeben liess.<sup>6</sup> Nach dem Gesagten ist man berechtigt bei der Untersuchung der Quellen der Awarengeschichte auch jene Belehrungen vor Augen zu halten, die sich aus der Ethnographie der verschiedenen Nomadenvölker der eurasischen Steppezone ergeben.<sup>7</sup>

Die Gliederung des Volkes scheint im grossen und ganzen noch blutverwandtschaftlich gewesen zu sein. Die Leute nomadisierten in Geschlechter und Stämme geteilt.<sup>8</sup> Auch die Zweiteilung der ganzen Gemeinde nach zwei Urahnern (Var und Chunni)<sup>9</sup> kann als historische Tatsache betrachtet werden. Die Zusammensetzung der Gefolgschaft des Khagans und der Grosswürdenträger des Khaganats bedeutete aber schon den Bruch mit dem Blutverwandtschaftsprinzip; es handelte sich hier nämlich um ausgewählte Vertrauensmänner (logades),<sup>10</sup> und zwar nicht nur um Awaren von verschiede-

nen Geschlechtern, sondern auch um Mitglieder von angeschlossenen Hilfsvölkern.<sup>11</sup>

Die byzantinischen Diplomaten und Offiziere befanden, dass der Khagan Alleinherr war.<sup>12</sup> Ihn konnten die Vornehmen seiner Umgebung höchstens als Ratgeber beeinflussen.<sup>13</sup> Und diese Vollmacht übten in dem ihnen zugewiesenen Wirkungskreis auch die Beauftragten des Khagans aus. Die "Archontes" hielten im Heer mit fürchterlichen Strafen eiserne Disziplin.<sup>14</sup> Und aller Wahrscheinlichkeit nach kam den Vasallenfürsten bzw. Statthaltern,<sup>15</sup> die vom Khagan an die Spitze einzelner Volksgruppen gestellt wurden, ebenfalls eine Plenipotenz zu, solange sie ihrem Oberherrn die Treue wahrten. Die Majestät des Awarenfürsten spiegelte sich auch in Äusserlichkeiten. Z. B. wurde der goldene Thronessel des Khagans auch während der Feldzüge mitgebracht.<sup>16</sup>

Die Quellen berichten uns am ausgiebigsten über die Gesandten, die mit den Byzantinern unterhandelten, und über die Heerführer, die gegen die kaiserlichen Truppen kämpften. Es kommt vor, dass derselbe Vertrauensmann sowohl als Diplomat wie auch als Strateg figuriert.<sup>17</sup> Als Befehlshaber erscheinen auch die Söhne des Khagans<sup>18</sup> neben anderen Grossen. An einer awarischen Gesandtschaft nimmt ein Mann teil, dessen Name gepidisch zu sein scheint;<sup>19</sup> somit kann es angenommen werden, dass sich auch nichtawarische Erfolgsmänner unter den Diplomaten des Khagans befinden. Dem Kreise der Ratgeber des Khagans gehörten ebenfalls nicht nur Awaren, sondern auch Männer von den angeschlossenen Völkern an.<sup>20</sup> Eine vornehme Stelle kam dem Hauptpriester oder — vielleicht richtiger gesagt — dem Hauptschamanen der Awaren zu. Er führte den Titel Bookolabras und stand dem Hause des Khagans so nahe, dass er die Möglichkeit hatte, mit einer der fürstlichen Haremsfrauen ein geheimes Liebesverhältnis anzuknüpfen.<sup>21</sup> Übrigens verdient es erwähnt zu werden, dass der Khagan seine Weiber auch während der Feldzüge mitbrachte.<sup>22</sup>

Die bisher aufgezählten Vertrauensleute des Khagans werden in den Geschichtsquellen der Frühawarenzeit nachweisbar erwähnt. Wahrscheinlich fungierten aber damals auch weitere Grosswürdenträger, die bei den übrigen zur altaischen Sprachfamilie gehörenden Steppenvölkern (wie bei den Türken, Protobulgaren und Chazaren) ebenfalls vorkommen. Hierher gehören der Tudun, der Jugurus, der Kapkan<sup>23</sup> und die

Tarkanen. Eine besondere Rolle spielte auch die Katun, d. h. die erste Frau des fürstlichen Harems.<sup>24</sup> Das Vorhandensein dieser Ränge bezeugen erst die Schriftquellen der Karolingerzeit. Aber die Organisation des awarischen "Staates" scheint trotz allerlei Verwandlungen seit der Landnahme im Mittel-Donaubecken eine Kontinuität bewahrt zu haben. Wenn wir die Nachrichten der Chronisten von Karl dem Grossen wortwörtlich verstehen dürfen, so befand sich die Ringschanze, die zur Residenz des Khagans diente, bereits während der Frühawarenzeit in der Ebene zwischen Donau und Theiss. Hier erwarb das fränkische Heer 795/796 eine fabelhafte Menge von Gold- und Silbergegenständen, die im Laufe der Jahrhunderte<sup>25</sup> besonders aus Kirchen und Klöstern abgeführt und thesauriert wurden. Ein Teil der Geschenke und Jahrgelder, die der Khagan von Zeit zu Zeit vom Kaiser als Gegenleistung für das Aufrechterhalten des Friedens bekam, wurde vermutlich ebenfalls im "Ring" aufbewahrt. (Der andere Teil des Jahrgeldes wurde vor allem zum Ankauf von byzantinischen Waren verwendet.<sup>26</sup>) Die jährliche Summe betrug im allgemeinen 80000—120000 Solidi,<sup>27</sup> ausnahmsweise vielleicht noch mehr.<sup>28</sup> Die Goldstücke bereicherten allem Anschein nach nur den Herrscher und eventuell noch seine Grossen.<sup>29</sup>

Im Alltagsleben genossen freilich die gemeinen Mitglieder des Awarenvolkes nicht jene Vorteile, die den sozial höher stehenden gebührten. Und auch im Kriege verfügten die Vornehmen über bessere Ausrüstung (die Brust ihrer Pferde wurde z. B. mit Eisen- oder Filzpanzer bedeckt).<sup>30</sup> Aber den untergeordneten Völkern des Khaganats gegenüber waren selbst diese gemeinen Awaren bevorrechtet. Sie wurden erst nach den Truppen der untertänigen Völkerschaften (besonders der Slawen) gegen den schon geschwächten Feind eingesetzt, und sie hatten an der Beute teil. Die Winterzeit scheinen auch sie (nicht nur die Vornehmen) manchmal bei den slawischen Untertanen verbracht zu haben, sich durch die Slawenmädchen und -frauen (auch im Bette) bedienen lassend.<sup>31</sup> Besonders klar zeigt sich die privilegierte Stellung auch der gemeinen Awaren anlässlich der byzantinischen Offensive gegen die Theiss-Gegend im Jahr 599. Der siegreiche oströmische Feldherr Priskos nimmt 3000 Awaren, 8000 Slawen, ungefähr 3000 oder 4000 Gepiden und mehr als 2000 anderer Barbaren gefangen. Und die Gesandtschaft des Khagans in

Konstantinopel erwirkt nur die Freilassung der eigentlichen Awaren, während sie die Gefangenen von den angeschlossenen Hilfsvölkern dem Schicksal überlässt.<sup>32</sup>

Was die eroberten bzw. angeschlossenen Völker betrifft, war die Abhängigkeit der weit entfernt wohnenden locker, manchmal fast nur virtuell. Diesen Umstand zeigt uns am besten die Nachricht über die Slawen des Ostseeraumes,<sup>33</sup> die trotz anekdotenhafter Einkleidung einen historischen Kern zu haben scheint. Auch die Oberhoheit des Awarenkhanes über Kuvrats Grossbulgarien am Kuban muss als ziemlich lose betrachtet werden.<sup>34</sup>

In der Hierarchie der angeschlossenen Völker standen die Reiternomaden an der höchsten Stufe. Dafür ist ein sprechender Beweis, dass ein Bulgarenhäuptling, Kuber mit seiner Gefolgschaft die Abkömmlinge der byzantinischen Kriegsgefangenen in der Donauebene unweit von Sirmium im Auftrage des Awarenkhanen regierte.<sup>35</sup> Es ist bezeichnend, dass ein Bulgarenfürst auch an die Erlangung der Würde des Khanen denken konnte.<sup>36</sup> Es verdient hier erwähnt zu werden, wie verschieden der Awarenkhan auf zwei nacheinander erfolgten Friedensbrüche der Byzantiner reagierte. 593 wurden Slawen an der unteren Donau in Friedenszeit von den oströmischen Truppen angegriffen, und diesmal begnügte sich der Awarenfürst mit der Übergabe der Kriegsgefangenen.<sup>37</sup> 594 waren Bulgaren, die ebenfalls vertragsbrüchig angefallen wurden, und nun musste der kaiserliche Feldherr mit grossen Geschenken und mit einem Teil der Beute, die den im Reich umherstreifenden Slawen entrissen wurde, den entrüsteten Khanen versöhnen.<sup>38</sup> Die nomadischen Hilfsvölker des Awarenkhanats gehörten teils sicher (so die Bulgaren, Kutriguren, Utiguren, Onoguren), teils wahrscheinlich (so die Tarniach und Zabender)<sup>39</sup> zur bulgarotürkischen Sprachfamilie. Ihre innere gesellschaftliche Einrichtung ähnelte jener der Awaren; sie mag ungefähr so gewesen sein, wie später bei den Donau-Bulgaren näher zu beobachten war. Doch die Beschreibung der Sozialordnung der Protobulgaren an der Balkanhalbinsel kann nicht die Aufgabe dieses Vortrages sein.

Es waren Handwerker bzw. Fachmänner, deren Kunstfertigkeit die Awaren nötig hatten, die sie aber nur von den alten Kulturländern der mediterranen Zivilisation erhalten konnten. Wir lesen z.B. darüber, dass Ingenieure zum Bad- und Brückenbau vom Kaiser,<sup>40</sup> zum Schiffbau vom Lango-

bardenkönig aus Italien<sup>41</sup> dem Khagan geschickt wurden. Auch die Belagerungstechnik übernahmen die Nomaden von einem gefangengenommenen byzantinischen Genieoffizier.<sup>42</sup> Einige Bodenfunde bezeugen ebenfalls die Anwesenheit von vermutlich byzantinischen Handwerkern im Awarenlande; am berühmtesten ist das Goldschmiedegrab von Kunszentmárton.<sup>43</sup> Somit ist es anzunehmen, dass viele der Kriegsgefangenen, die die Awaren während ihrer Streifzüge massenhaft weggeschleppt hatten,<sup>44</sup> ihren Herrn als Gerwerksmänner dienten. Die Verschleppten wurden nach der Gefangennahme in strenger Knechtschaft gehalten. Ihre Abkömmlinge genossen aber später eine beschränkte Freiheit. Sie vermischten sich hie und da mit anderen Völkerschaften des Khagants. Aber sie blieben auch noch in der zweiten-dritten Generation Christen.<sup>45</sup> Die Ackerbauer der durch die Awaren eroberten oströmischen Gebiete mussten auch weiterhin ihre Felder bebauen, aber die Nomaden forderten von ihnen nur die Hälfte der Abgaben, die sie vorher der kaiserlichen Regierung eingeliefert hatten.<sup>46</sup> Die meisten der einstmaligen Provinzialen scheinen also nicht einzelnen Herren gedient zu haben; eher lebten sie als eine besondere abgabepflichtige Völkerschaft vom Statthalter des Khagans regiert. Wo und wieviel solche Gemeinden voriger Reichsuntertanen unter awarischer Oberhoheit existierten, ist leider den dürftigen Quellen nicht zu entnehmen. Eine Gruppe wohnte ungefähr zwischen 615-675 links von der Donau unweit der einstigen Provinz Pannonia Sirmiensis.<sup>47</sup>

Wir finden in den Quellen auch die Erwähnung von Gepiden an verschiedenen Gebieten des Awarenkhaganats. An der Theiss wohnten sie in einzelnen Dörfern, deren Bevölkerungszahl auf mehr als 10000 Leute anzuschlagen ist.<sup>48</sup> Ihre Lebensweise war also sesshaft und bäuerlich. Im Gegensatz zu den vormaligen Provinzialen setzte sie der Khagan als bewaffnete Hilfstruppen auch gegen die Byzantiner ein.<sup>49</sup> Ein Teil von ihnen scheint heidnisch geblieben zu sein. Andere Gepiden waren aber Christen, und einige von diesen (obzwar Arianer) waren geneigt bei Gelegenheit den im Khaganat kämpfenden Byzantinern Hilfe zu leisten,<sup>50</sup> ja ins Kaiserreich auszuwandern.<sup>51</sup> Die Abgabepflicht der Gepiden wird in den kärglichen Quellen nicht bezeugt, doch muss sie angenommen werden.— Von der sozialen Lage der Langobarden, die eventuell in Pannonien zurückgeblieben sind,<sup>52</sup> ver-

raten die Schriftquellen nichts Näheres, aber sie mag jener der Gepiden ähnlich gewesen sein. Die wenigen in Kriegsgefangenschaft verschleppten Langobarden<sup>53</sup> wurden von den Awaren wahrscheinlich so behandelt wie die gefangengenommenen Provinzialen.

Die grösste Menge der Untertanen des Khagans machten meistens stark zergliederte und lose organisierte Slawenstämmen aus. Ihre Lebensweise war ziemlich sesshaft. Sie betrieben neben Viehzucht auch bedeutenden Ackerbau.<sup>54</sup> Ihr Verhältnis zum Herrenvolk des Khaganats zeigte in verschiedenen Gebieten und Zeitpunkten einige Abweichungen und Wandlungen auf. Doch die Grundzüge dieses Verhältnisses scheinen von der ersten Begegnung der noch wandernden Awaren mit den Anten (ca. 560)<sup>55</sup> bis zu ihrem Verschwinden vom Lande der Duleben (um 636-641) im grossen und ganzen dieselben geblieben zu sein. Und diese Grundzüge sind am schärfsten in der fränkischen Fredegar- und der altrussischen Nestor-Chronik formuliert,<sup>56</sup> — in zwei Nachrichten, deren ins Auge stechende Übereinstimmung meines Erachtens nicht so sehr auf eine literarische Nachahmung (dafür liefert die Parallelität der beiden Erzählungen nicht genügenden Beweis), sondern eher auf die Gleichheit der geschilderten historischen Umstände zurückzuführen ist. Die Awaren besteuerten ihre slawischen Hilfsvölker und setzten sie im Kriege vor sich gegen den noch intakten Feind ein, während sie selbst erst mit dem schon geschwächten Gegner zusammenstiessen und die Beute aneigneten. Die Nomaden quartierten sich zur Winterzeit in die Wohnungen der Slawen ein und vergewaltigten ihre Frauen und Mädchen nach Wunsch und Willen. Die Slawen sollten mit ihren Einbäumen manchmal (z.B. während der Belagerung der Kaiserstadt in 626) die gefährlichsten Kriegsoperationen auf sich nehmen und im Falle eines Misserfolges wurden sie nicht nur durch die Feinde, sondern auch durch ihre unzufriedenen Herren massakriert.<sup>57</sup> Die Slawen mussten die schwersten Arbeiten (z.B. den eiligen Schiffbau zwecks schnellen Flussübergangs) für das Heer des Khagans erledigen.<sup>58</sup> Ihre Lage in der Hierarchie der Völker des Khaganats scheint also am lästigsten gewesen zu sein.

Trotz alledem können in welthistorischer Sicht eben die Slawen als die eigentlichen Nutzniesser der Glanzzeit der Awarenmacht betrachtet werden. Die Awaren selbst, die bul-

garotürkisch sprechenden Nomadenstämme, die Gepiden und die Langobarden sind alle mit der Zeit vom Gebiet des einstigen Khaganats verschwunden bzw. in anderen Nationen aufgegangen. Demgegenüber haben die Slawen, die vor dem Ende des VI. Jahrhunderts vom Verfasser des dem Maurikios zugeschriebenen Militärhandbuchs bloss als die Bewohner links von der Donau gelegener Territorien beschrieben wurden,<sup>59</sup> bis zur Dämmerungszeit des awarischen Grossreiches den ganzen nördlichen Teil der Balkanhalbinsel von dem Schwarzen Meer bis zu der Adria und den Ostalpen auf immer in Besitz genommen. Das genannte Militärhandbuch charakterisiert die Slawen als in kleinere Stämme und Gruppen zersplittertes Volk,<sup>60</sup> das also keine abgestimmten Angriffe zum endgültigen Durchbruch des oströmischen Grenzschutzes organisieren konnte. Die Organisationsarbeit dieses historisch unvermeidlich gewordenen Durchbruchs fiel dem die verschiedenen Völker, auch die Slawen streng zusammenhaltenden Nomadenkhaganat der Awaren zu. Das Zeitalter Justinians war der letzte Lichtblitz der Antike. Die nachfolgenden sechs-sieben Jahrzehnte bedeuteten das fürchterlich grossartige Präludium zum Mittelalter Südosteuropas, wo die awarischen Reiter die Hauptrolle spielten. Diese Rolle nahte aber mit der zweiten Hälfte der Regierung von Herakleios ihrem Ende.

Wie einst am Boden des Westreiches die durch den Hunnensturm in Gang gesetzte Germanenflut, so hatte jetzt im Gebiete des Ostreiches die von den Awaren beförderte Slawenansiedlung die Grundlage zur Geburt einer neuen Welt, der Welt des Mittelalters gelegt. Die Slawen, die vorher trotz der rohen Behandlung zur Überwindung des oströmischen Widerstandes manchmal die Führung des Khagans benötigten,<sup>61</sup> schüttelten nun im Westen durch Samos Aufstand<sup>62</sup> und im Süden infolge des Misserfolges der Belagerung von Konstantinopel<sup>63</sup> das Aawarenjoch ab. Auch die Duleben wurden im Osten bald von der Awarenherrschaft frei.<sup>64</sup> Und ohne über die slawischen Massen verfügen zu können war die awarische Grossmacht und mit ihr die Epoche der regen byzantinisch-awarischen Verbindungen aus. Die Byzantiner interessierten sich weiterhin statt der Awaren eher für die Protobulgaren, deren historisches Schicksal sich mit dem der Slawen seit ihrer Landnahme am Balkan untrennbar verflochten hatte. In Bulgarien erfolgte die Grundlegung der slawischen Schriftlichkeit und die endgültige Einbettung eines Slawenstaates

in die Christenwelt des europäischen Mittelalters. Aber der Ausgangspunkt des hierherführenden weltgeschichtlichen Prozesses war die massenhafte Slawenansiedlung im Gebiet des Oströmischen Reiches, deren Verwirklichung das Awarenkhaganat in seiner Glanzzeit ermöglicht hatte.

#### A n m e r k u n g e n

<sup>1</sup>Der Umfang eines Kongressbeitrages ist verständlicherweise streng begrenzt. Deshalb können hier in den Anmerkungen meistens nur die einschlägigen Quellen (ja manchmal bloss Spezimina davon) angeführt werden. Der Verfasser verdankt aber selbstverständlich sehr vieles auch der Sekundärliteratur, die seine in Fortsetzungen erscheinende Publikationsserie "Die Quellen der Awarengeschichte" ausgiebig zitiert; bisher sind die Publikationen I-VI erschienen bzw. in Druck gegeben (sie enthalten die Bearbeitung der Geschichtsquellen der Jahre 552-597, in: *Archaeologiai Ertesítő*, 1978-1982). <sup>2</sup>Men(ander Protector: *Excerpta de legationibus*, ed. C. de Boor, p.) 452, 6-10. <sup>3</sup>Men. 443, 29-444, 31. <sup>4</sup>Ps.-Zacharias Rhetor, interpret. E.W. Brooks, p. 144, 29-145, 3; Euagrius, *Hist. eccl.* V 1. <sup>5</sup>Maur(i-cius, *Strategicon*) XI 2, 9-10. <sup>6</sup>Men. 455, 14-18. <sup>7</sup>Die zur Verfügung stehenden Quellen der inneren (sozial-ökonomischen) Geschichte des Khaganats sind ausserordentlich karg. Deshalb ist es kaum möglich, die ohnehin sehr langsame Veränderung der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur in den Schriftquellen, die von uns hier untersucht werden, klar zu erkennen. Jedenfalls muss man annehmen (was die archäologischen Beobachtungen zu bestätigen scheinen), dass die Lebensweise der Awaren während der der Landnahme (567) folgenden sechs-sieben Jahrzehnte in der Donau-Theiss-Gegend etwas sesshafter wurde, als sie vorher an den endlosen eurasischen Steppen gewesen war. Im Grunde genommen blieb aber das Awarenvolk auch in der neuen Heimat in erster Linie (freilich keineswegs ausschliesslich!) nomadisch. <sup>8</sup>Maur. XI 2, 10. <sup>9</sup>(Theophylactus) *Sim(ocatta, Historiae)* VII 7, 14 et 8, 5. <sup>10</sup>Sim. VI 11, 6. <sup>11</sup>Ein Kutrigure (Kotrageros) als Ratgeber: Men. 443, 18-26. <sup>12</sup>Die Türken und Awaren waren "monarchumena" Nomadenvölker nach Maur. XI 2, 3. <sup>13</sup>Sim. I 6, 2-3; VI 11, 5-6. <sup>14</sup>Maur. XI 2, 3. <sup>15</sup>*Mir(acula Sancti) Dem(etrii*, ed. P. Lemerle) II 5, 286. <sup>16</sup>Men. 476, 28-35 (vgl. *Sim.* VII 11, 6). <sup>17</sup>Men. 220, 8-

-12; 459, 27-33. <sup>18</sup>Sim. VIII 2, 3-4; 3, 7. <sup>19</sup>Men. 444, 6-7 (Kunimon~Kunimund). <sup>20</sup>Men. 443, 18-26. <sup>21</sup>Men. 221, 1-11; Sim. I 8, 2-7. <sup>22</sup>Sim. I 4, 5. <sup>23</sup>Ann(ales) Laur(issenses) mai(ores = Annales regni Francorum a.) 795, 796; Einh(hardi annales a.) 796, 805. <sup>24</sup>Carmen de Pippini regis victoria Avarica 6, 10. <sup>25</sup>Ann. Laur. mai. 796; vgl. Annales Nordhumbrani a. 795. <sup>26</sup>Men. 471, 27-31, vgl. 444, 19-26. <sup>27</sup>Men. 222, 29-30; 471, 27-34; Sim. I 3, 7; 6, 4-6; VII 15, 14. <sup>28</sup>Niceph(orus) Patr(iarcha, Breviarium, ed. C. de Boor, p.) 17, 18-19. Manchmal erhielt der Khagan auch "Geschenke" und Lösegelder für die Freilassung von Kriegsgefangenen; siehe z.B. Sim. II 17,7; vgl. Theoph(anes Confessor) a. m. 6092. <sup>29</sup>Iohannes Ephesus VI 24. <sup>30</sup>Maur. XI 2, 7. <sup>31</sup>Fredegar IV 48. <sup>32</sup>Sim. VIII 3, 15-4, 2; Theoph. a. m. 6093. <sup>33</sup>Sim. VI 2, 10-16. <sup>34</sup>Niceph. Patr. 24, 9-12. <sup>35</sup>Mir. Dem. II 5, 286. <sup>36</sup>Fredegar IV 72. <sup>37</sup>Sim. VI 11, 4-21. <sup>38</sup>Sim. VII 4, 1-7. <sup>39</sup>Men. 196, 4-21; 443, 8-9; 458, 20-30; Sim. VII 7, 3-4; 8, 16-17; Georgius Pisida, Bellum Avaricum 197; usw. <sup>40</sup>Zonaras XIV 11, 18-19; Iohannes Ephesus VI 24. <sup>41</sup>Paul(us) Diac(onus, Historia Langobardorum) IV 20. <sup>42</sup>Sim. II 16, 10-11. <sup>43</sup>D. Csallány, Goldschmiedegrab aus der Awarenzeit von Kunzentmárton, Szentes 1933. <sup>44</sup>Siehe z. B. Niceph. Patr. 14, 6-10 (270000 Kriegsgefangene). <sup>45</sup>Mir. Dem. II 5, 284-287. <sup>46</sup>Michael Syrus, Chron. X 21. <sup>47</sup>Mir. Dem. II 5, 284. <sup>48</sup>Sim. VIII 3, 11-13. <sup>49</sup>Theoph. a. m. 6093, 6117. <sup>50</sup>Sim. VI 8, 9-9, 15; vgl. Iohannes Biclarensis, Chron. "VI a. Iustini imp." <sup>51</sup>Sim. I 8, 1-9; VI 2, 4-7 et 10, 4-18. Vgl. Men. 196, 6-8 et 21-22; 459, 5-6. <sup>52</sup>Dass langobardische Überreste nach 568 in Pannonien verblieben sind, ist freilich eine bloße Hypothese, die von einigen Forschern schroff abgelehnt wird. <sup>53</sup>Paul. Diac. IV 37. <sup>54</sup>Siehe z. B. Maur. XI 4, 5 et 32; vgl. Mir. Dem. II 5, 289. <sup>55</sup>Men. 443, 10-28. <sup>56</sup>Fredegar IV 48; Po-vest' vremennyh let, ed. D. S. Lihačev, I p. 14. <sup>57</sup>Chronicon Paschale (ed. Dindorf) p. 724; Theodorus Syncellus, Homilia de oppugnatione Avarica Constantinopolis (ed. L. Sternbach—F. Makk) XXXII—XXXIII. <sup>58</sup>Siehe z. B. Sim. VI 4, 4-5. <sup>59</sup>Maur. XI 4, 21-22, cf. 32. <sup>60</sup>Maur. XI 4, 12 et 30. <sup>61</sup>Siehe z. B. Mir. Dem. II 2, 197-198.

<sup>62</sup>Fredegar IV 48.      <sup>63</sup>Georgius Pisides, In restitutionem S.  
Crucis 78-79. Vgl. Chronicon Paschale p. 725; Constantinus  
Prophyrogenitus, De administrando imperio 30-33, 36.  
<sup>64</sup>Povest' vremennyh let, ed. D.S. Lihačev, I p. 14.

Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 32/2  
(XVI. Internationaler Byzantinistenkongress. Akten  
II/2)                      Wien    1982